

Strategien für die Kulturlandschaft der Zukunft

Geschichte trifft Ökologie

Landschaft im Wandel

Lebensstil und Wirtschaftsweise der Menschen wirken – mit Ausnahme natürlicher Einflussfaktoren wie Relief oder Klima – am stärksten auf das Aussehen der Landschaft ein. Dabei stand in der Vergangenheit nicht die Landschaft als solche, sondern die jeweilige Anpassung der Landschaft an die menschlichen Bedürfnisse im Zentrum des Interesses. Die Landschaft war sozusagen das Nebenprodukt menschlichen Handelns. Daraus lässt sich folgender Schluss ziehen: Blieb eine Landschaft über einen längeren Zeitraum hinweg unverändert, ist davon auszugehen, dass es keine grundlegenden sozioökonomischen Veränderungen gab. Hat sich die Landschaft aber – wie in den letzten 150 Jahren – dramatisch verändert, ist davon auszugehen, dass sich auch das Leben und Wirtschaften der Menschen dramatisch verändert hat. Diese Veränderungen sind vielfältig und betreffen die Land- und Forstwirtschaft, die Siedlungsentwicklung, den Tourismus, den Verkehr oder die Energiegewinnung, um nur die wichtigsten Sektoren zu nennen.

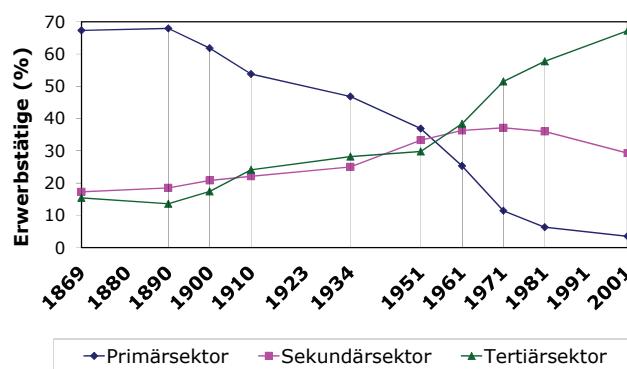


Abb.: Veränderung des Anteils der Beschäftigten in Tirol

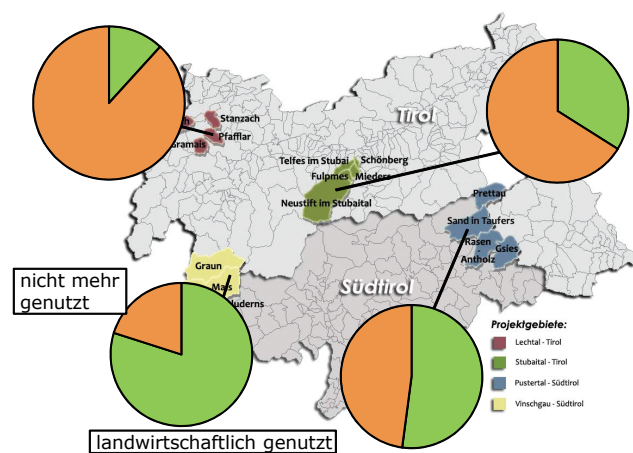


Abb.: Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche seit 1865 im Raum Tirol und Südtirol

Graphisch besonders anschaulich lässt sich die enorme Veränderung der Gesellschafts- und Wirtschaftsstrukturen anhand der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen im Bundesland Tirol seit 1869 zeigen.

Sehr deutlich offenbart sich dabei der Rückgang der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Dies hat natürlich auch Konsequenzen für die Landschaft. Die Landwirtschaft verliert immer mehr an Flächenverantwortung. So werden heute nur mehr 12% der ehemaligen Landwirtschaftsflächen in den untersuchten Gemeinden im Lechtal genutzt, in anderen Gebieten liegt der Anteil hingegen deutlich höher. Der Wald erobert sich somit große Teile der Fläche zurück. Die Landschaft verändert sich tiefgreifend und nachhaltig.

Strategien für die Kulturlandschaft der Zukunft

Umso verwunderlicher ist dieser Rückzug der Landwirtschaft aus der Fläche, wenn man andererseits die Zunahme der Großvieheinheiten (GVE) als Maß für die landwirtschaftliche Aktivität im Raum ansieht. Hier zeigt sich, dass es sehr wohl Räume gibt, in denen die Anzahl der GVE abgenommen hat. Dies trifft vor allem auf die heutigen Obst- und Weinbaugebiete in Südtirol zu, aber auch auf große Teile des Außerferns und des Tiroler Oberlandes. Auf der anderen Seite kam es in vielen Gebieten – trotz der Brachlegungstendenzen – zu einer sehr deutlichen Zunahme der GVE (bis über 500%). Dies bedeutet, dass die heute noch bewirtschafteten Flächen sehr intensiv genutzt werden, aber auch, dass ein erheblicher Anteil des Futters zugekauft werden muss. Diese Intensivierungstrends lassen sich in der Landschaftsentwicklung deutlich ablesen.

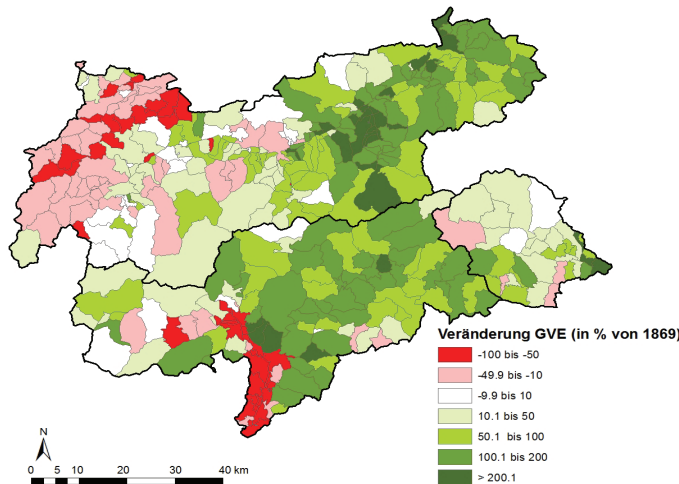


Abb.: Veränderung des Großvieheinheiten (GVE, standardisiert auf 500 kg) seit 1865 im Raum Tirol und Südtirol

Hier zeigt sich, dass es sehr wohl Räume gibt, in denen die Anzahl der GVE abgenommen hat. Dies trifft vor allem auf die heutigen Obst- und Weinbaugebiete in Südtirol zu, aber auch auf große Teile des Außerferns und des Tiroler Oberlandes. Auf der anderen Seite kam es in vielen Gebieten – trotz der Brachlegungstendenzen – zu einer sehr deutlichen Zunahme der GVE (bis über 500%). Dies bedeutet, dass die heute noch bewirtschafteten Flächen sehr intensiv genutzt werden,

aber auch, dass ein erheblicher Anteil des Futters zugekauft werden muss. Diese Intensivierungstrends lassen sich in der Landschaftsentwicklung deutlich ablesen.

Weitere Informationen:

Mag. Dr. Gerhard Siegl – Universität Innsbruck

Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie

☎ 0043 (0)512 507 4379, ✉ gerhard.siegl@uibk.ac.at

Priv.-Doz. Dr. Mag. Erich Tasser – Europäische Akademie Bozen (EURAC), Institut für

Alpine Umwelt; ☎ 0039 0471 055333,

✉ erich.tasser@eurac.edu